

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 23 (1966)
Heft: 11

Artikel: Die Wurzel späterer Leiden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wurzel späterer Leiden

Dem geübten, ärztlichen Beobachter muss es schon längst klar sein, dass im Kindesalter oft die eigentlichen Ursachen späterer Leiden gelegt werden. So fand man, dass bei tropischen Leiden, wie beispielsweise bei der Lepra, die Infektion nur im Kindesalter erfolgt, während die Krankheit oft erst viele Jahre später ausbricht. Auch unsere Krankheiten, die durch tierische Parasiten oder Viren verursacht werden, kann man bereits im Kindesalter auffangen ohne dass diese sogleich ausbrechen würden, sondern erst später in ein akutes Stadium übergehen. Obschon Bewohner südlicher Länder, vor allem der Tropen, diesbezüglich grösseren Gefahren ausgesetzt sind, sollten doch auch wir diesem Punkt vermehrte Aufmerksamkeit entgegenbringen.

Eingeweidewürmer

Leider ist es eine bekannte Tatsache, dass Eingeweidewürmer oft jahrelang im kindlichen Organismus hausen und allerlei Schädigungen anrichten, ohne dass die Eltern davon Kenntnis haben oder entschieden dagegen vorgehen. Man sollte daher die Folgen dieser unliebsamen Schmarotzer etwas näher beachten, um jeder weiteren Gleichgültigkeit energisch Vorschub zu leisten. Da gibt es beispielsweise eine besondere Form von Blutarmut, die Eosinophilie, ferner Appetitlosigkeit mit ihren Folgen, ja sogar Funktionsstörungen der Leber und Bauchspeicheldrüse, die auf die Wirksamkeit der Würmer zurückzuführen sind. Zudem werden solch wurmbelastete Kinder sehr nervös und sind in der Entwicklung physisch und geistig immer gehemmt. Eine pflanzliche Wurmkur mit Papayasan, jährlich einmal durchgeführt, könnte manches beheben.

Ernährungsfehler

Äusserst wichtig ist auch die Ernährungsfrage, denn Ernährungsfehler können sehr schlimme Folgen zeitigen. Eine grosse Rolle spielen dabei die künstlichen Süs-

sigkeiten, da die vielen Schleckereien, mit denen schlecht oder ungeschickt erzogene Kinder zum Schweigen gebracht werden, oft einen Kalkmangel im Körper erwirken. Dieser hemmt seinerseits den Aufbau des Knochengerüsts und der Zähne. Unangenehm sichtbare Folgen des Kalkmangels sind beispielsweise krumme Beine und frühe Zahnkaries, während sich die unsichtbaren Folgen der Kalkarmut in vermehrter Empfänglichkeit für Bakterien- und Virusinfektionen äussern.

Weitere Auswirkungen

Die Grundlagen für Rheuma, Gicht, Tuberkulose, multiple Sklerose und allerlei sklerotische Veränderungen im Knochen-system werden in der Regel im Kindesalter gelegt. Chronische Krankheiten und vor allem degenerative Erscheinungen der Zellen, was den Krebs mit einschliesst, kommen nicht von heute auf morgen. Alle diese Krankheiten haben eine lange Vorgeschichte, und es ist gut, davon Kenntnis zu nehmen, denn man kann dagegen anteuern, da sich selbst bei Menschen, die in starkem Masse erbbelastet sind, in der Jugend viel verbessern lässt. Wenn man bei erblicher Belastung geeignete Gegenmassnahmen ergreift, kann man unter Umständen verhüten, dass man mit der entsprechenden Krankheit belastet wird, wiewohl es scheinen mochte, sie sei gewissermassen vorausbestimmt.

Das richtige Verständnis der Eltern ist von grosser Bedeutung, um mit liebender Fürsorge konsequent sein zu können. Dies wird für die spätere Gesundheit der Kinder von grossem Nutzen sein. Da die Kinder selbst noch nicht wissen können, was zu ihrem Wohle dient, liegt es an den Erwachsenen, wachsam zu sein und Vorsorge zu treffen. Wer als Kind eine möglichst gesunde Lebensweise geniessen kann, wird dadurch unwillkürlich gefestigt und besitzt in der Jugendzeit mehr Widerstandskraft, um auf schädigende Genüsse zu verzichten. Es fällt besonders unserer heutigen Jugend oft schwer, der

Vernunft zu folgen, wenn rings um sie herum Vergnügungssucht herrscht und entsprechende Beispiele alles in harmlosem Lichte erscheinen lassen. Trotz un-

günstigen Verhältnissen lässt sich indes vieles meistern, man muss nur die richtige Einsicht und einen entschlossenen Willen dazu aufbringen.

Erstrebenswerter Reichtum

Immer mehr nimmt die Jagd nach der klingenden Münze überhand, bietet sie doch so manche Möglichkeiten, das Leben zu erleichtern, Besitz zu gewinnen und die Freizeit zu genießen. Aber trotz aller erworbenen Vorteile, kann man sich damit das angestrebte Glück weder eringen noch erkaufen. Auch die Zufriedenheit hält nicht Schritt und die Dankbarkeit, die früher für ein Stücklein Brot noch vorhanden war, ist meistens von der Bildfläche verschwunden, wiewohl man ja allen Grund hätte, für das Erreichte dankbar zu sein.

Ein anderer Masstab

Als ich noch jung war, fühlte ich mich oft unglücklich, wenn mir die Zeit nicht ausreichte, allen Kranken, die von mir Hilfe erwarteten, ratend zur Seite zu stehen. Dieses zeitliche Unvermögen löste in mir ein Unbehagen aus, und ich hatte schwer, mein zufriedenes Gleichgewicht wieder zu erlangen. Der Besuch bei einer gelähmten Bauersfrau zeigte mir indes, dass es noch etwas anderes anzustreben gibt, als nur eine befriedigende Leistungsmöglichkeit. War sie durch ihre Erkrankung an multipler Sklerose nicht schon 14 Jahre aus emsigem Wirkungsfeld herausgerissen und tatenlos ans Bett gefesselt? Ja, sie hätte allen Grund gehabt, unglücklich zu sein, aber sie war es nicht. Mit allen Mitteln der Kunst hatte ihr die Naturheilmethode so weit geholfen, dass sie wenigstens wieder die Arme gebrauchen konnte, was ihr ermöglichte, ohne fremde Hilfe die Nahrung zum Munde zu führen. Nie mehr vergass ich seither ihr glückliches dankbares Lächeln über diese kleine Errungenschaft, denn diese gewissermassen unscheinbare Erfahrung diente mir zur grossen Ermunterung und half mir immer wieder, über das unglückliche Ge-

fühl meiner Unzulänglichkeiten hinwegzukommen. Wie vieles konnte ich trotz unliebsamen Einschränkungen verglichen mit dem Zustand der Kranken immerhin noch leisten! Grund genug, um dankbar statt bedrückt zu sein. Immer, wenn ich in jener Gegend weilte, besuchte ich die Kranke, und immer wieder bestärkte mich ihre Einstellung in der Einsicht, dass seelische und geistige Gesundheit unschätzbaren Reichtum in sich birgt, der alle materiellen Güter nicht aufzuwiegen vermögen.

Unerwartete Gefahren

Wohl kann materieller Reichtum manche wünschenswerten Möglichkeiten steigern, so uneingeschränkteres Geben und mannigfaches Erleben, aber für das Glück bietet er keine Gewähr. Die Frau eines bekannten schweizerischen Industriellen sagte mir einmal, das Elend wohne auch hinter seidenen Gardinen. Da ich ihre Familie zu beraten hatte, verstand ich ihre Aussage nur zu gut, denn einer ihrer Angehörigen nach dem andern erkrankten an Krebs. Wer auf Helfen eingestellt ist, kann bestimmt mit materiellem Besitz viel Gutes leisten, aber auch dies ist keine Garantie für das Erlangen von Glück. Nur zu oft hat materieller Erfolg Menschen schon aus dem seelischen Gleichgewicht geworfen, so dass sie ihre frühere geistig richtige Einstellung vergassen. Weil sie nicht gewohnt waren, Besitz zu verwalten, nahm sie die Macht der Materie gefangen und führte sie ins Unglück. Wem der Erfolg auf diese Weise zum Verhängnis wird, büsst seine geistig gesunde Einstellung ein. Wenn mir solch betäubende Erfahrungen begegnen, erinnere ich mich immer wieder jener Geschichte vom reichen Baron und dem armen Schuhmacher, der sein unbesorgtes Herz und sein